1. Fahrt im Archipelagus.

In jene Lebensperiode gelangt, in welcher der Mann zwischen den so verschiedenen Berufswegen wählend schwankt, fühlte ich mich durch Lebensverhältnisse gezwungen, ernstlich an die Standeswahl zu denken; das Geschick entschied über mich, indem es mich in die Reihen der Krieger rief; ich ward der Marine zugetheilt.

Nach erfolgtem Eintritte schlug ich den Weg nach meinem Bestimmungsorte Triest ein, wo ich am 21. August 1839 angelangt, mich sogleich an Bord der k. k. österreichischen Fregatte la Guerriera begab, welche am darauf folgenden Tage unter den Befehl Sr. kais. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich gestellt ward, Höchstwelcher so eben von einer an Bord der k. k. Corvette „Caroline" unternommenen größern Reise zurückkehrte, welche Höchstdessen volle Ausbildung in den seemännischen Wissenschaften insbesondere zum Zwecke gehabt hatte.

Die Fregatte la Guerriera, zu deren Bemannung 2 Capitäne, 2 Oberlieutenants, 1 Unterlieutenant, 1 Rechnungsführer, 2 Aerzte, 1 Caplan, 6 Cadetten u. s. w. gehörten, war vollkommen ausgerüstet, um die Anker zu lichten.

Wenn man, wie das größtentheils im bürgerlichen Leben der Fall ist, die zur Aufrechthaltung militärischer Disciplin unumgänglich erforderliche Subordination, welche häufig die Verläugnung des individuellen Willens erfordert, als die Schattenseite des Soldatenstandes zu betrachten und zu schildern pflegt, so darf man nicht vergessen, daß selbst hierin ein großer Unterschied obwalten und die Selbstverläugnung dem Soldaten weit minder fühlbar werden könne, wenn die Obern, von angeborner Humanität beseelt, und durch Erziehung veredelt, das Loos der ihren Befehlen Untergebenen angenehmer zu gestalten

streben, wofür von Seite der Letzteren die dankbarste Anerkennung sicher nie fehlen kann.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Friedrich bewies sogleich beim Antritte Seines Commandos, daß Er durch Nachahmung der Beispiele Seiner erhabenen Ahnen und durch Befolgung der Grundsätze einer vollendeten Erziehung sich vollkommen jene Eigenschaften angeeignet habe, welche man sonst nur als Frucht jahrelanger Erfahrung zu betrachten gewohnt ist. Während Sein eigenes Betragen allen Untergebenen als nachahmungswürdigstes Muster vorgestellt werden konnte, drückte sich in jedem Seiner offenen Gesichtszüge jene wohlwollende Herablassung und Vertrauen erweckende Freundlichkeit aus, welche sich alle Herzen zu erobern, und durch Liebe dauernd zu fesseln vermag. Eben so bereit, die Beschwerden, als die Freuden mit Allen ohne Unterschied zu theilen, trat Er den erstern muthvoll entgegen, und strebte sie durch Beharrlichkeit zu überwinden, während Er mit weiser Mäßigung an den gemeinschaftlichen Freuden Theil zu nehmen, im gegebenen Falle aber ihnen mit Gleichmuth zu entsagen verstand. Seine Handhabung der Disciplin, obschon ferne von jeder Härte und Uebertreibung, war nichts destoweniger stets genau und pflichtgemäß; eben so unpartheiisch als gerecht im Belohnen, leuchtete Seine angeborne Herzensgüte selbst dann hervor, wenn Er zu tadeln oder strenge Maßregeln zu ergreifen durch die Dienstpflicht sich gezwungen sah. Sobald, wie oben gesagt, Se. kais. Hoheit das Commando der Fregatte übernommen hatte, befahl Höchstderselbe, nach der Levante zu steuern, und da der Wind günstig war und kein Hinderniß sich der Reise entgegensetzte, wurde die Fahrt in 21 Tagen zurückgelegt.

Am 13. September gelangten wir nach Schio, zwei Tagereisen von Smyrna, legten daselbst für eine Nacht an, und die Reise am nächsten Morgen mit Schnelligkeit fortsetzend, erreichten wir bereits am 15. das als Ziel unserer Fahrt bezeichnete Smyrna. Da wir auf der Rhede daselbst vor Anker gingen, hatten wir durch einige Zeit Muße,

die politische und commercielle Wichtigkeit dieses durch seinen lebhaften Handel bekannten Ortes zu würdigen, welcher sich mit den ersten Städten der asiatischen Türkei messen kann. Die Bevölkerung beläuft sich auf beiläufig 140000 Seelen.

Se. kais. Hoheit wurde von der daselbst unter dem Befehle des k. k. österr. Contre-Admirals Baron Bandiera, liegenden Fregatte Medea mit 21 Kanonenschüssen salutirt, und gleiche Ehrenbezeigungen erwiesen Ihm auch die Befehlshaber und Admirale aller daselbst stationirten englischen und französischen Kriegsschiffe. Nachdem diese Begrüßungen unsererseits erwiedert worden waren, erschienen sämmtliche Befehlshaber mit den betreffenden Consuln, um Sr. kais. Hoheit ihre Aufwartung zu machen, worauf sie sämmtlich von Höchstdemselben zu einem Mahle an Bord der Fregatte geladen wurden.

Unser Aufenthalt zu Smyrna dauerte 15 Tage. Am 1. Oktober segelten wir mit der Fregatte Medea nach Orlak, einem 18 Meilen von Smyrna entfernten unbedeutenden Flecken, woselbst man den Wasservorrath erneuerte, und die gewöhnlichen Uebungsmanöver ausführte. Am 9. kehrten wir nach Smyrna zurück, und es wurde beschlossen, daselbst bis am 12. März 1840 zu verweilen, in welchem Zeitraume wir übrigens mehrmals nach Orlak und Agria segelten, um Uebungen zu halten. Se. kais. Hoheit nahm indeß in Begleitung der Stabsofficiere die Merkwürdigkeiten der Umgebungen in Augenschein, und zum Beweise, wie sehr Ihm der Aufenthalt in Smyrna angenehm gewesen sei, veranstaltete Hochderselbe vor der Abreise ein glänzendes Ballfest im Casino de' nobili, wozu sämmtliche in der Stadt residirenden einheimischen und fremden Civil- und Militär-Autoritäten geladen wurden; die allgemein herrschende Fröhlichkeit sprach am deutlichsten den Dank der Gäste für dieses von Sr. kais. Hoheit mit eben so viel Geschmack als Aufwand ausgestattete Abschiedsfest aus.

Mit Uebereinstimmung des k. k. Contre-Admirals Baron Bandiera steuerten wir am 12. März nach Griechenland, und erreichten

nach einer höchst angenehmen Fahrt von 10 Tagen Napoli di Romanía, eine Festung am Golfe gleichen Namens, mit 8000 Einwohnern. Se. kais. Hoheit besuchte die Umgebungen, welche reich an schweigenden Ueberresten antiker Monumente, an jene glänzenden Heldenthaten erinnern, welche vor Jahrtausenden auf diesem classischen Boden vollbracht, noch heute das Staunen der Welt erregen. Am 1. April wurde die Fahrt nach dem Pyräus fortgesetzt.

Erst in jüngster Zeit wiederhergestellt, befindet sich daselbst ein dreifacher Seehafen, und kaum hat ein Schiff darin die Anker geworfen, so eilen die Passagiere, von geschichtlichen Erinnerungen hingerissen, den Boden zu betreten und nach der von Alters her höchstberühmten Stadt Athen zu pilgern, welche einerseits ein Bild des Unterganges einer so großen Nation darbietend, in unserer Zeit Dank den erhabenen Unterstützungen der für Griechenlands Wohl besorgten europäischen Großmächte, zu neuer Blüthe heranreift. Fünf italienische Meilen vom Seegestade liegend, überrascht die selbst in ihren Ruinen noch großartige Stadt jeden Beschauer. Nie werde ich der tiefen Bewegungen vergessen, welche der erste Anblick dieses herrlichen Ortes in meinem Gemüthe hervorrief! Wenn auch meine ungeübte Feder zu schwach ist, den Eindruck wiederzugeben, so schwebt doch vor meinem inneren Auge das Zauberbild der Erinnerung in ungetrübter Frische.

Sobald man unsere Ankunft bemerkt und uns erkannt, wurden wir von den griechischen Kriegsschiffen mit 21 Kanonenschüssen festlich begrüßt, und nach stattgefundener Erwiederung, wie dieß Seemannsbrauch ist, schifften wir uns in freudiger Erwartung aus.

Am folgenden Tage stattete Se. kais. Hoheit Sr. Majestät dem Könige Otto von Griechenland und Höchstdessen Gemalin zu Athen den ersten Besuch ab. Die Aufnahme, welche sowohl die öffentlichen Behörden, als auch die Einwohner dem Erzherzoge bereiteten, war über alle Erwartung festlich und herzlich; sie erkannten in Ihm offenbar den Sohn eines in der Kriegsgeschichte hochgefeierten Helden, und indem

sie Ihn als einen hoffnungsvollen Sprößling des erhabenen Kaiserhauses betrachteten, ahnten sie bereits im Entzücken, daß der Sohn durch Heldenmuth und Tapferkeit würdig in die Fußstapfen Seines erhabenen Vaters treten werde.

Diese Aeußerungen der öffentlichen Stimmung mußten unter uns selbst das Gemüth des letzten Matrosen mit Wonne erfüllen, und die Freude, welche mich ergriff, war um so lebhafter, als ich nur selten solchen Beifallsbezeigungen beizuwohnen Gelegenheit hatte. Die Aufmerksamkeit Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs wurde von vielen Seiten in Anspruch genommen; vor Allem war Sein Augenmerk den Alterthümern zugewendet, indem Er wiederholt jene großartigen Ruinen besuchte, an welche sich so manche inhaltsschwere Erinnerung knüpft. Die Ehrfurcht für die Vergangenheit machte Ihn jedoch für die Gegenwart nicht minder empfänglich. Höchstderselbe besuchte mehrmals die öffentlichen Anstalten, und drückte Seine herzliche Zufriedenheit über die Festlichkeiten aus, in deren Veranstaltung und Ausstattung die Bürger mit dem königlichen Hause wetteiferten. Seine Gegenerkenntlichkeit bezeigte der Erzherzog dadurch, daß Er von uns verschiedene Marine-Manöver ausführen ließ und Alles aufbot, um seine volle Zufriedenheit kund zu geben.

Kein Wunder, wenn der Schmerz über den Abschied beiderseits große Ueberwindung kostete; die Erinnerung an jene Tage wird sicherlich Keinem unter uns aus dem Gedächtnisse entschwinden. Lebe wohl, herrliches Griechenland! Du heilige Stätte, wo an jeder Scholle Spuren einstiger Riesengröße haften, wo ein stets prangender Himmel ewig an die schöne Mythe eines geträumten Elysiums mahnt, wo die selten getrübte Spiegelfläche des Meeres das Bild eines harmlosen Lebens bietet, wo die üppig schaffende Natur schon frühe der menschlichen Phantasie das Erschaffen einer blühenden Götterlehre möglich machte. Lebe wohl! Jeder Sonnenstrahl, der dich erhellt, schafft neuen Zauber. Dein Leben ist Poesie!

Am 17. April kehrten wir, der bereits vor 3 Tagen uns vorangegangenen k. k. Fregatte Medea folgend, nach Smyrna zurück. Am 21. vor Syra angelangt, feierten wir den Geburtstag Sr. Majestät unseres allergnädigsten Monarchen mit jenem aufrichtigen Gefühle, welches im Busen eines jeden Unterthans sich regt, wenn er des edlen Wirkens seines Herrschers gedenkt, der durch Erhaltung des Friedens das Glück der seinem Scepter gehorchenden Länder zu sichern strebt. Schon vor Tagesanbruch des 22. April steuerten wir weiter, indem wir bei günstigem Winde der asiatischen Türkei zusegelten. Als wir am 26. zu Smyrna die Anker warfen, wurden wir von der Besatzung mit allen, der erhabenen Stellung unseres Befehlshabers gebührenden Ehren empfangen. Nachdem wir in den darauffolgenden Tagen von den Behörden Abschied genommen, lichteten wir am 30. die Anker, um nach Constantinopel zu segeln. Auf dem Wege zu den Dardanellen wurde Se. kais. Hoheit bei Gallipoli vom k. k. österr. Consul und den Localbehörden mit aller Ehrfurcht empfangen. Nach fernern 5 Tagen der Seereise, nämlich am 5. Mai erblickten wir vor uns die prachtvolle Hauptstadt des osmanischen Reiches.

2. Constantinopel.

Wer nie Gelegenheit gehabt, Constantinopel zu sehen, sondern sich nur aus den verschiedenen Schilderungen ein Bild zu entwerfen versuchte, könnte selbst bei der überschwenglichsten Phantasie keine Ahnung von den Empfindungen haben, welche der Anblick dieses zauberischen Panoramas in dem für Naturschönheiten empfänglichen Reisenden erweckt. Constantinopel ist das herrlichste Juwel all jener gesegneten Länder, deren großartige Hauptstadt es bildet; durch eine herrliche Ausstattung von der Natur dazu berufen, allen Städten den Vorrang abzulaufen, falls die europäische Civilisation und Industrie daselbst kräftige Wurzeln gefaßt hätten.